

AUFGABE I

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in dem kommunalen Hort einer bayerischen Kleinstadt. Die Einrichtung wird von 30 Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren besucht, welche in der benachbarten Grundschule unterrichtet werden.

Seit Jahren wird von Seiten der Hortleiterin Frau Stengel und des Grundschulrektors ein reger Informationsaustausch gepflegt. Mehrmals im Jahr finden Treffen der
5 zehn Lehrkräfte mit den zwei Erzieherinnen, dem Erzieher und den beiden Kinderpflegerinnen statt.

Im Hort stehen neben den beiden Gruppenräumen zwei Hausaufgabenräume für jeweils 15 Kinder zur Verfügung. Sind Feste und Feiern geplant, so kann auf die
10 großzügige Aula der Grundschule ausgewichen werden. Dies geschieht z. B. zur Gestaltung der Weihnachtsfeier des Hortes oder der Kinderbibelwoche vor Ostern, die die Kinderpflegerin, Frau Roth, mit anderen Müttern aus der Pfarrgemeinde St. Martin gestaltet und an die Kinder des Hortes teilnehmen können.

In der Hausaufgabenzeit betreuen Sie die fünf Schülerinnen und Schüler der
15 dritten Klasse, die sich auf die Erstkommunion vorbereiten. Diese kommen heute mit der Aussage in den Hausaufgabenraum, sie hätten nur im Fach Religion eine Hausaufgabe zu erledigen. Sie berichten, dass die Religionslehrerin, Frau Müller, in den vergangenen Wochen verschiedene biblische Geschichten erzählt habe. Als Hausaufgabe sollten die Kinder das eigene Bild von Gott malen. Im Lauf der
20 Hausaufgabenzeit werden die unterschiedlichsten Vorstellungen der Kinder deutlich: Thomas (8 Jahre) und Susanne (9 Jahre) malen einen alten Mann mit Bart und einem großen Buch in den Händen und erzählen, Gott schreibe hier gerade eine Geschichte in die Bibel. Bei Susanne sind zusätzlich rechts und links mehrere kleine Engel zu erkennen. Benny (8 Jahre) malt eine traurig wirkende Gestalt auf
25 einer Wolke, die auf die Erde hinunterschaut. Er erzählt: „Gott ist traurig, weil er den Menschen gesagt hat, dass sie friedlich miteinander leben sollen, sie fangen jedoch immer wieder Kriege an.“ Tina (9 Jahre) setzt sich auf den Boden und klebt mehrere Blätter aus ihrem Zeichenblock aneinander. Sie sagt: „Gott ist doch so groß, der hat auf einem Blatt keinen Platz. Zu Hause habe ich eine ganz dicke Bi-
30 bel, aus der mir meine Mama am Abend vorliest. Da sind ganz viele verschiedene Geschichten drin.“

Ihnen fällt auf, dass Maxi (9 Jahre) mit der Hausaufgabe noch nicht begonnen hat. Sie sprechen ihn an und Maxi sagt: *„Frau Müller hat uns eine schöne Geschichte von einem Vater und seinen beiden Söhnen erzählt und gesagt, dass wir uns Gott auch als unseren Vater vorstellen können. Seit Weihnachten habe ich aber meinen Papa nicht mehr gesehen. Er ist zu einer anderen Frau gezogen. Ein paar Mal habe ich ihn schon anrufen wollen. Aber entweder war er dann nicht zu Hause, oder er hatte keine Zeit, um mit mir zu reden. Und Mama ist auch ganz traurig. Manchmal weint sie sogar. Ich glaube, dass die biblischen Geschichten, die Frau Müller erzählt, schon sehr alt sind und heute nicht mehr stimmen.“*

Diese Aussagen der Kinder bringen Sie in die wöchentliche Teamsitzung ein.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

AUFGABE II

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer heilpädagogischen Tagesstätte (HPT). Ein großer Garten bietet gute Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung. Die Trägerschaft der katholischen Kirche spiegelt sich im christlichen Leitbild wieder. Insgesamt werden 39 Kinder in vier verschiedenen Gruppen betreut. Ihre „Eichen-Gruppe“ besuchen acht Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren, drei Mädchen und fünf Jungen. Die Kinder sind alle getauft, eine regelmäßige Glaubenspraxis lässt sich nicht erkennen.

5 Die Gründe für die Unterbringung in der HPT sind verschieden. Zwei Kinder zeigen unterschiedliche Verhaltensauffälligkeiten, vier Kinder haben schulische Schwierigkeiten, weitere zwei Kinder sind wegen Überforderung der Eltern in der HPT. Alle Kinder sind seit zwei Jahren in dieser Einrichtung und kennen sich sehr gut.

Andreas (36 Jahre), der Gruppenleiter Ihrer Gruppe, ist seit vielen Jahren in seiner kirchlichen Heimatpfarrei aktiv. Er leitet dort einen Meditationskreis.

Der Tag in Ihrer Gruppe beginnt mit dem Mittagessen. Vorher wird ein kurzes Dankgebet gesprochen oder ein Lied gesungen. Der Tag in der Einrichtung endet mit einem Abendkreis. Als prägendes Element des Abendkreises hat Gruppenleiter Andreas jedes Mal eine kurze Meditation vorbereitet (ca. zehn Minuten). Die Kinder sind gespannt dabei und freuen sich jeden Tag auf diesen Tagesabschluss.

Als Andreas einmal für eine ganze Woche aufgrund einer Fortbildung nicht in der Einrichtung ist, lässt die zuständige Vertretung Frau Schneider (49 Jahre) Mittagsgebet und Abendmeditation kurzerhand ausfallen. In einem Gespräch erklärt Ihnen die Vertretungskraft Frau Schneider, sie habe es nicht so mit Gebeten oder Meditationen. Viel wichtiger sei es ihr, dass am Abend die schulischen Belange erledigt seien und der Gruppenraum in Ordnung sei.

Die Kinder nehmen die Veränderung ihres Tagesablaufs irritiert, aber schweigend hin. Nur Stefan, ein zehnjähriger Junge, fragt einmal schüchtern, warum denn die „schönen Wundergeschichten“ nicht mehr vorgelesen würden.

Am Ende der Vertretungswoche informiert Sie die Leiterin der Einrichtung, dass Andreas aufgrund einer Erkrankung wohl noch eine weitere Woche ausfallen werde. Da alle möglichen Vertretungen selbst krank oder anderweitig eingebunden seien, müssten Sie nun Ihre Gruppe für eine Woche alleine betreuen.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

AUFGABE III

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der „Sonnengruppe“ einer schulvorbereitenden Einrichtung (SVE), die zu einem Förderzentrum für Kinder und Jugendliche mit einer körperlichen Behinderung gehört. Die Schule befindet sich in einer Großstadt (ca. 125.000 Einwohner) und hat daher einen großen Sprengel. Insgesamt hat die

5 Schule 40 Klassen und drei SVE-Gruppen. Die SVE-Gruppen sind räumlich etwas abgeteilt und haben auch einen eigenen Garten. Der Träger des Förderzentrums ist die katholische Stiftung St. Elisabeth. Das Förderzentrum hat auch eine eigene Kapelle, in der u. a. Trauerfeiern für verstorbene Kinder und Jugendliche der Einrichtung gestaltet werden.

10 Ihre SVE-Gruppe besuchen elf Kinder (fünf Mädchen und sechs Jungen) im Alter von fünf bis sieben Jahren. Das Team besteht aus Ihnen, einer Heilpädagogin und einer Erzieherpraktikantin.

Die Kinder Ihrer Gruppe besuchen die SVE aus verschiedenen Gründen: Drei Kinder sind Rollstuhlfahrer, fünf Kinder zeigen eine starke motorische Hyperaktivität,

15 zwei Mädchen haben Epilepsie und ein Junge leidet an einer lebensbedrohlichen Erkrankung. Sieben Kinder werden im kommenden Schuljahr eingeschult, davon werden vier Kinder die Schule im Förderzentrum besuchen, drei Kinder wechseln an eine Regelschule.

Es ist April. In der letzten Woche gab es einen Elternabend Ihrer Gruppe. Die Eltern der Vorschulkinder äußerten dort ihre Ängste darüber, wie es denn ab September weitergehe: *„Die Kinder fühlen sich doch jetzt in der ‚Sonnengruppe‘ so wohl.“* – *„Wie wird das nur alles?“* – *„Wir sind doch in den letzten Jahren fast wie eine Familie zusammengewachsen!“* Sie haben den Eltern versprochen, dieses

20 Thema in die kommende Teamsitzung einzubringen.

25 Auch die Kinder beschäftigt die bevorstehende Veränderung sehr. Am Nachmittag vor der Teamsitzung hören Sie ein Gespräch zwischen drei Kindern mit. Julian (7 Jahre) sagt: *„Wenn man nicht mehr da ist, dann ist man tot. Mein Opa ist nicht mehr da. Meine Mama sagt, weil er tot ist. Bin ich dann auch tot, wenn ich nicht mehr in der Sonnengruppe bin?“*

30 Lea (6 Jahre) ruft: *„Ich will nicht tot sein!“* Der fünfjährige Tim beginnt daraufhin zu weinen.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

AUFGABE IV

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieher/Erzieherin im neu eröffneten katholischen Jugendtreff „Happiness“ in einer Großstadt. Er ist Anlaufstelle für Jugendliche unterschiedlichsten Alters und verschiedener Herkunft. So treffen sich nach der Schule und an den Wochenenden meist 15 bis 20 Mädchen und Jungen im Alter von 13 bis 24 Jahren, vor allem mit deutschem Hintergrund, aber auch mit südosteuropäischen Migrationshintergrund. Die Gruppe setzt sich aus christlichen, muslimischen und bekenntnislosen Jugendlichen zusammen. Die Jugendlichen werden von Ihnen, von einer katholischen Leiterin (30 Jahre), einem muslimischen Praktikanten (22 Jahre) und einem katholischen Pfarrer (40 Jahre) betreut. Um das Jugendzentrum für die Jugendlichen attraktiv zu machen, bietet das Team regelmäßige Ausflüge, Projekte oder Aktivitäten an. Besonders häufig werden hierbei die Altstadt, der angrenzende, geräumige Park und das Sportgelände des örtlichen Fußballvereins genutzt. Gerade die Jungs aus der Gruppe, allen voran Serkan (17 Jahre, Muslim), Yilmaz (18 Jahre, Muslim), Andreas (17 Jahre, katholisch) und Sebastian (16 Jahre, konfessionslos) verbringen gerne ihre Nachmittage auf dem Fußballfeld.

Als Sie eines Nachmittags zusammen mit den vier Jungs und einigen weiteren Jungen und Mädchen auf dem Fußballplatz sind, kommt es nach einer kurzen Brotzeitpause zu einem Disput. Der Muslim Serkan hatte ein Stück der von Andreas mitgebrachten, mit Schinken gefüllten Pizzatasche gegessen. Als Serkan dies feststellt, versucht Andreas dies abzutun: *„Jetzt stell´ dich nicht so an, das kleine Stück Schinken in der Pizzatasche wirst du schon vertragen!“* Serkan geht daraufhin völlig außer sich auf Andreas los: *„Du hast doch keine Ahnung, das ist Schweinefleisch und das darf und will ich nicht essen! Du musst mir doch sagen, wenn das da drin ist!“* Sebastian und Yilmaz versuchen, die beiden voneinander zu trennen und die Situation zu entschärfen.

Sie als Erzieherin/Erzieher gehen auf die Gruppe zu und lassen sich erklären, was vorgefallen ist. *„Er beleidigt meinen Glauben, wenn er denkt, das wäre unwichtig, ob ich Schweinefleisch esse oder nicht!“*, meint Serkan noch, merklich enttäuscht von seinem Freund. Andreas wiederum beurteilt den Streit ganz anders, winkt nur abfällig und gelangweilt ab und verdreht die Augen. Sie spüren in den folgenden Tagen, dass dieser Streit nicht nur die Freundschaft zwischen Andreas, Serkan,

Yilmaz und Sebastian belastet, sondern die Stimmung in der ganzen Gruppe verändert hat. Besonders Sebastian macht sich viele Gedanken über den Streit und meint: „*Ich wünsche mir sehr, dass sich Andreas und Serkan wieder verstehen!*“

35

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)